

4. Bibliographie der Schriften

Das Einige, so noth ist, daß man lerne thun nach dem Wohlgefallen GÖttes, In einer Am Sonntage Cantate 1721. aus den Worten Ps.143,10. Lehre mich ...

Francke, August Hermann

Halle, 1724

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Das

Einige,

sonothist,

daß man lerne thun nach
dem Wohlgefallen
Gottes,

In einer

Am Sonntage Cantate 1721.

aus den Worten Ps. 143, 10.

Lehre mich thun nach deinem Wohl-
gefallen: denn du bist mein Gott.
Dein guter Geist führe mich auf
ebener Bahn;

Mit Genehmigung

Der Hochlöbl. Theol. Facultät zu Jena
in der Collegien-Kirche gehaltenen Predigt
vorgestellet

von

August Herrmann Francken,

S. Th. Prof. Past. Vir. & Gymn. Schol

Andere Auflage.

MUESE, in Verlegung des Waisenhauses. 1724.

Einige

denkmalen
des hiesigen Landmanns
des hiesigen Landmanns

des hiesigen Landmanns
des hiesigen Landmanns
des hiesigen Landmanns
des hiesigen Landmanns
des hiesigen Landmanns

des hiesigen Landmanns
des hiesigen Landmanns
des hiesigen Landmanns
des hiesigen Landmanns
des hiesigen Landmanns

des hiesigen Landmanns
des hiesigen Landmanns
des hiesigen Landmanns
des hiesigen Landmanns
des hiesigen Landmanns

Dem
Durchlauchtigsten Fürsten
und Herrn,
Herrn Johann
Wilhelmen /

Herzogen zu Sachsen,
Jülich, Cleve und Berg, auch En-
gern u. Westphalen, Land-Grafen
in Thüringen, Marg-Grafen zu
Meissen, Gefürsteten Grafen zu
Henneberg, Grafen zu der Mark
und Ravensberg, auf Sayn und
Wittgenstein, Herrn zu
Ravensstein &c.

Meinem gnädigsten Fürsten
und Herrn.

X 2

Und

Und
Der
Durchlauchtigsten Fürstin
und Frauen,
I D I A U E N
Kadgalenen
Sybillen /

Gebührner und vermählter
Herzogin zu Sachsen, Jülich, Cleve
und Berg, auch Engern und West-
phalen, Land-Gräfin in Thüringen,
Marg-Gräfin zu Meissen, auch
Ober- und Nieder-Lausitz, gefür-
steter Gräfin zu Henneberg, Gräfin
zu der Mark, Ravensberg und
Barby, auch Sayn u. Wittgenstein,
Frauen zu Ravenstein &c!

Wie

72a

Wie auch
Dem
Durchlauchtigsten Fürsten
und Herrn,

Hrn. Wilhelm
Heinrich/

Herkogen und Erb-Prinzen
zu Sachsen, Jülich, Cleve, und
Berg, auch Engern und West-
phalen, Land-Grafen in Thüringen,
Marg-Grafen zu Meissen, gefür-
steten Grafen zu Henneberg, Gra-
fen zu der Mark und Ravensberg,
auf Sayn und Wittgenstein,
Herrn zu Ravensstein &c.

Meinem gnädigsten Fürsten
und Herrn.

)(3

Und

.

Und
Der
Durchlauchtigsten Fürstin
und Frauen,
ANNE
Albertinen
Julianen/

Vermählter Herzogin und
Erb-Prinzessin zu Sachsen, Für-
stlich, Cleve und Berg, auch En-
gern und Westphalen, Land Grä-
fin in Thüringen, Marg-Gräfin
zu Meissen, gebührer Fürstin zu
Maffau, gefürsteter Gräfin zu
Henneberg, Gräfin zu der Mark
und Ravensberg, Sayn und Witt-
genstein, Frauen zu Ravensstein,
Lahr, Wiskbaden und
Idstein ic.

Durch-

Durchlauchtigste Herkoge
Gnädigste Fürsten und
Herren,

Durchlauchtigste Herkogin-
nen,

Gnädigste Fürstinnen und
Frauen,



W r n. E w r n.
Hoch-Fürstl. Hoch-
Fürstlichen Durch-
lauchtigkeiten de-
dicire in unterthä-
nigster Ehrerbie-
tung ich hiemit diejenige Predigt,
(4 wel-

welche mir ohnlängst zu Jena, als daselbst einige Christliche Freunde besucht, aufgetragen, und von mir in der Collegien Kirche mit Gutbefinden der Theologischen Facultät gehalten worden.

Es spricht unser theurer Heyland Joh. 8, 29. Der Vater läßt mich nicht alleine; denn ich thue allezeit, was ihm gefället. Es wird billig vorausgesetzt, daß Christus, wie sonst in allen Dingen (Coloss. I, 18.) also auch hierin den Vorgang habe, und demnach niemand auf solche Weise und in so hohem Verstande, wie er, von sich sagen könne, daß ihn der Vater nicht alleine lasse, und daß er das, was ihm gefället, allezeit thue. Aber gleichwol sind alle, die den Namen Christi anrufen, durch ihn

ihn und in ihm der Verheißung theilhaftig, daß der HERR bey ihnen seyn wolle (Joh. 14, 23. Matth. 28, 20. Es. 43, 1. 2. u. s. f.) und ist ihre Pflicht darnach zu streben, daß sie allezeit thun, was dem himmlischen Vater wohlgefället.

Da ich nun auch an meinem Theil mich so wol solcher gnädigen Verheißung tröste u. annehme, als durch die Liebe Christi mich gedringen finde, der ietztgedachten allgemeinen Christen = Pflicht allerwege sorgfältig wahrzunehmen; so habe ich auch bey dieser in Zena abgelegten Predigt nichts anders, als eben dieses gesucht, und daher mich auch seiner väterlichen Beywohnung u. kräftigen Beystandes und Segens kindlich und zuversichtlich getröstet. Dannenhero, da mir der damalige ordentliche Evangelische
Text

Text am Sonntage Cantate selbst
 Anlaß gegeben, an den Spruch
 des 143. Psalms zu gedencken:
 HErr, lehre mich thun nach
 deinem Wohlgefallen: denn
 du bist mein Gott. Dein gu-
 ter Geist führe mich auf ebe-
 ner Bahn; habe ich eben diese
 Worte vor allen andern nicht un-
 billig zum Text erwählet, damit
 desto nähere Gelegenheit hätte, auch
 denen, die mich hören würden, son-
 derlich aber der studirenden Ju-
 gend das zu predigen, was uns allen
 sammt und sonders am allernöthig-
 sten wäre. Denn wenn dieses Ei-
 nige, so noth ist, nemlich, daß man
 lerne thun nach dem Wohlgefallen
 des HErrn, nicht von den Menschen
 in allen Ständen gelernet wird, so
 muß es nothwendig allenthalben
 immer

immer verkehrter werden, und das Ver-
derben und die Gottlosigkeit immer mehr
zunehmen. Vornemlich aber, wenn auf
niedrigen und hohen Schulen dieses Ei-
nige, so noth ist, versäümet wird, so wer-
den sie des schönen Namens, damit sie
sonst nicht unbillig benennet werden, daß
sie nemlich Werck- Stätte des Heiligen
Geistes heißen, unwürdig.

Wann dann Ewr. Ewr. Hoch-
Fürstl. Hoch- Fürstliche Durchlauch-
tigkeiten aus gedachter Predigt, da
ich sie in Druck gegeben, und sie
Denenselben hiemit unterthänigst præ-
sentire, selbst ersehen können, daß ich
nichts anders als diese höchstnöthige Sa-
che den Zuhörern an ihre Herzen gelegt,
so lebe zu Ewn. Ewn. Hoch- Fürstl.
Hoch- Fürstlichen Durchlauchtigkeiten
der unterthänigsten Zuversicht, es wer-
den Dieselben ein gnädigstes Wohlge-
fallen so wol an der gehaltenen Predigt
und darin vorgetragenen Wahrheit ha-
ben, als auch, daß mit unterthänigstem
Respect Denenselben solche dediciret,
gnädigst aufnehmen. Ich aber werde
nach

nach meiner obliegenden Pflicht hiedurch
mich so viel mehr angetrieben finden,
GOTT den Allerhöchsten demüthiglich
anzuflehen, Daß Er Dieselbigen in allem
Hoch Fürstl. Wohlergehen beständig er-
halten, Dero Hohe Personen und ganzes
Hoch Fürstl. Haus mit seinem Segen,
sonderlich in geistlichen und himmlischen
Gütern, als welche allein ewig währen,
überschütten, und Dieselben dergestalt
zu seiner unendlichen Herrlichkeit vorbe-
reiten, und zu seiner Zeit in dieselbe einfüh-
ren wolle. Mit welchem unterthänig-
sten und herzlichst gemeyneten Wunsch
ich verharre

Durchlauchtigste Herzoge,
Gnädigste Fürsten und Herren,
Durchlauchtigste Herzoginnen,
Gnädigste Fürstinnen u. Frauen,
Ew. Ew. Hoch Fürstl. Hoch
Fürstl. Durchlauchtigkeiten

Halle, den 7. Jul.
1721.

unterthänigster Fürbitter
H. H. Francke.



Unser Herr JESUS Christus,
welcher auferstanden ist von
den Todten, und sitzt zur Rechten
Gottes, und vertritt uns,
der sey mit uns und mit dem
Wort der Wahrheit, ietzt und
immerdar. Amen! Amen!



Eliebte in Christo
JEU unserm
HEIDN, Wir
haben in dem heu-
rigen Sonntages
Evangelio aus
Johann 16. gehö-
ret, welcher gestalt

unser Heyl und seine Jünger erinnert,
daß er hingehe zu seinem Vater,
A und

2 Das Einige, so noch ist, daß man lerne
und folglich seine sichtbare Gegenwart
ihnen entziehen werde. Was mag aber
wol die Ursache seyn, daß diese Sache,
die den Jüngern so betrübt schien, ihnen,
nach dem wahrhaftigen Ausspruch un-
sers Heylandes, dennoch gut war?
Unser Heyland hat solches selbst ange-
zeigt, da er ihnen ferner zu erkennen gie-
bet, wann er nicht hingehe, so
werde auch der Tröster, der Hei-
lige Geist, nicht zu ihnen kommen;
so er aber hingehe, so wolle er densel-
ben zu ihnen senden.

Es hatte der Herr Jesus seinen Jün-
gern die Worte gegeben, die ihm der
Vater gegeben hatte, und sie hat-
ten (nach seinem eigenen Zeugniß, Joh.
17. 8.) auch angenommen. Und nun,
da er von ihnen ging, verhieß er ihnen
noch darzu, daß er ihnen den Heiligen
Geist senden wolle, welcher von dem
Vater nehmen und ihnen ver-
kündigen würde, nicht was anders,
noch etwas neues außer dem, so er ihnen
gesagt, sondern eben dasselbe, als wovon er
reist

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 2

selbst schon vorher (Joh. 8. 31. 32.) ihnen bezeuget hatte, so sie bleiben würden an seiner Rede, so würden sie seine rechte Jünger seyn, und die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit würde sie frey machen. So blieb ihnen denn die unaussprechliche Wohlthat seines Wortes, das er ihnen gegeben hatte; Er wollte ihnen aber nun durch seinen Hingang auch den Heiligen Geist schenken, der eben das Wort, ja ihn selbst, wie es im heutigen Evangelio Joh. 16. 14. heisset, in ihnen verklären wolle.

Weil nun aber Jesus Christus unser Heyland seine Worte nicht allein seinen Jüngern gegeben hat, sondern auch uns; und diemeyl er seinen Geist nicht allein seinen Jüngern, sondern auch uns verheissen hat: so haben wir daher den sichern Schluß zu machen, daß es auch uns gut sey, daßer hingegangen. Es liegt nur daran, daß wir auch sein Wort annehmen, daß wir bleiben an seiner Rede, (Joh. 8. 31.) daß wir in ihm bleiben, und sein Wort in uns blei-

4. Das Letzte, so noth ist, daß man lerne
be, (Joh. 15, 7.) auf daß wir also auch
denselbigen Geist empfangen, und uns
durch denselbigen leiten lassen, den er sei-
nen Jüngern, und auch uns zu geben, so
gnädiglich verheissen hat. Und diß ist
die Sache, worauf wir in unserm gan-
zen Christenthum unser Herz zu richten
haben.

Zu dem Ende sind wir denn auch an-
iezo hier versamlet, daß eben die Wahr-
heit, die uns unser Heyland im heutigen
Sonntags-Evangelio vorgestellt hat,
noch weiter geprediget und an unser Herz
gebracht werde, auf daß wir verstehen
und erkennen lernen das Gute, das wir
an Christo haben, und zum Genuß aller
der Seligkeit, die er uns erworben hat,
gelangen mögen.

Wir erinnern uns aber unserer Un-
tüchtigkeit, und wie wir ohne ihn und sei-
nen Beystand nichts zu thun vermögen,
deshwegen wir gleich anfangs vor dem
Angezicht des HERN unsero Gutes
uns erniedrigen, und ihn um die Gnade
und Mitwirkung seines Geistes mit
eins

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 5
einander von Herzen anrufen in dem Ge-
bet des Heil. Vater Unsers.

TEXTUS,

Ps. CXLIII, 10.

Ehre mich thun nach
deinem Wohlgefallen:
denn du bist mein GOTT.
Dein guter Geist führe mich
auf ebener Bahn.

Ins ist noch! So, Geliebte
im Herrn, sprach unser Herr-
land selbst Luc. 10, 42. Es
mag zwar wol seyn, daß wir ohne Ver-
letzung der Wahrheit die einige noth-
wendige auf unterschiedene Weise be-
nennen oder erklären, und aus der heiligi-
gen Schrift vor Augen legen; Dieser
seht verlesene Text aber führet uns klar
und deutlich auf

21 3

das

6 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
das Einige, so noth ist,
daß man lerne thun
nach dem Wohlge-
fallen Gottes.

Dabey wollen wir dißmal bleiben, und
erwegen,

I. Wie wir diß Einige, so noth
ist, von Gott dem Herrn
zuerbitten haben; und

II. Wodurch Gott zur Er-
hörung solcher Bitte zu be-
wegen sey.

Erreuer und hochverdienter Hey-
land, Herr JESU, du weißt,
wie höchstnöthig uns allen ist,
daß wir aus der Zerstreuung un-
serer Sinnen und Mannigfaltig-
keit derer Dinge, worauf wir un-
sern

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 7
fern Gleiß in der Welt zu wenden
pflegen, gesammlet werden zu
dem Einigen, das noch ist, daß
wir thun nach deinem Wohlge-
fallen. Ach lehre du uns doch
selbst in dieser Stunde, diß einige
nothwendige so zu erkennen, daß
wir hinfüro in unserm ganzen Le-
ben unsere einzige Sorge seyn las-
sen, zu thun nach deinem Wohl-
gefallen, und daß wir auch die
rechten Mittel gebrauchen, wor-
durch wir dazu gelangen können,
ja daß wir eben diß ie mehr und
mehr unser Element, unsere Nah-
rung und Speise seyn lassen, dei-
nen Willen zu thun. Das gib
uns um deiner unendlichen Liebe
willen. Amen! Amen!

Erster Theil.

S ist zwar dieses, Geliebte im
Herrn, ein gar gemeines Kin-
der-Sprüchlein: Lehre mich
thun nach deinem Wohl-
ge-

2 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
gefallen: denn du bist mein! GOTT.
Dein guter Geist führe mich auf
ebener Bahn. Aber wie bekant es
auch, so gar fast den Unmündigen ist, so
sehr fehlet es doch an der praxi und Aus-
übung desselben. Und es ist dasselbe in
der Wahrheit, so köstlich und tröstlich,
daß auch die verständigsten Ausleger der
Heil. Schrift, wenn sie an diesen Spruch
kommen, selbigen nicht unbillig einen
recht güldenen Spruch nennen, und
derjenige noch nicht aufgestanden ist,
auch nicht aufstehen wird, der sagen kön-
ne, er habe ihn ausgeleynet. So viel
mehr sollen wir demnach suchen, daß wir
ihn heute und künfftig von Tag zu Tag
besser verstehen, und auch sorgfältiger und
weislicher beobachten lernen.

Erstlich lehret uns dieser unser Text
das Einige, so noth ist, nemlich,
daß wir lernen thun nach dem
Wohlgefallen GOTTES, durchs
Bebet von GOTT dem HERRN
zu erbitten. Denn David trägt hier
die Sache nicht vor, wie er wol sonstem
und

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 9

und sonderlich im 116. Psalm zu thun pfleget, da er eben diß einige nothwendige so vielmal einschärfet, als eine Lehre, die man zu fassen und darnach man sich zu richten habe; sondern er schließt es in ein Gebet ein, und zeigt damit, wie ers gemacht daß er das Einige so noth ist, recht treffen möchte, und wodurch er zur Beobachtung desselben gelangenget. Er betet und spricht: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen: denn du bist mein GOTT. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Und eben damit lehret er auch uns, wie wir das Einige, so noth ist, durchs Gebet suchen sollen, und eben dadurch gewiß erlangen werden.

Wollen wir nun dieses sein Gebet recht verstehen, aus welchem Grunde es heraclossen, und in welcher Ordnung es geschehen; so müssen wir sofort in das vorhergehende hinein sehen. Denn da spricht er v. 2. Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht: denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Und

2. 5

wei

10 Das Einzige, so noth ist, daß man lerne
weiter spricht er v. 9. Laß mich frühe
hören deine Gnade: denn ich hof-
fe auf dich. Thue mir kund den
Weg, darauf ich gehen soll: denn
mich verlanger nach dir. In die-
sen Worten haben wir diß sonderlich zu
mercken: Wenn wir durchs Gebet zu
dem einzigen nothwendigen, daß wir ler-
nen thun nach dem Wohlgefallen. Göt-
tes gelangen wollen; so müssen wir vor
allen Dingen dahin sehen, daß wir aus
dem Stande des Zorns in den Stand
der Gnaden versetzet werden. Denn erst
hatte David gesaget: Gehe nicht ins
Gericht mit deinem Knecht: denn
vor dir ist kein Lebendiger gerecht;
und hatte hinzu gethan: Laß mich
frühe hören deine Gnade: denn
ich hoffe auf dich. Thue mir kund
den Weg, darauf ich gehen soll:
denn mich verlanger nach dir. Und
darauf spricht er endlich: Lehre mich
ihm nach deinem Wohlgefallen.
Wie sollte doch ein Mensch, der in
Sünden lebet, und dieselbe über sich herr-
schen

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. II

schen läßt, das rechte Gebet um diß einzige nothwendige, zu thun nach dem Wohlgefallen Gottes, sich angelegen seyn lassen? Und wie sollte er solch Gebet recht verrichten, da er nicht einmal den Willen noch ein Verlangen hat, zu thun nach dem Wohlgefallen Gottes, sondern vielmehr den Willen und die Lüste seines Fleisches zu vollbringen trachtet? Gewiß, da er nicht einmal das Wohlgefallen Gottes als etwas gutes ansieht, welches zu thun er sich befließen müsse; so ist daraus leicht zu schließen, daß er auch weder Gott ernstlich darum bitten werde, noch auch wisse, wie er GOTT recht darum anrufen solle.

So ist demnach die Ordnung Gottes von einem jeden, wie hier von David, zu beobachten, nemlich, daß er zuerst bekümmert sey, in was für einem Zustande er sich seiner Seelen nach vor dem lebendigen Gott und dessen allsehenden Augen befinde. Saget ihm nun sein Gewissen, daß er entweder in offenbaren Wercken des Fleisches lebet, von welchen die

22 Das Einzige, sonoth ist daß man ferne

Schrift saget, daß, die solches thun,
das ewige Leben nicht ererben sol-
ten; (Gal. 5, 21.) oder befindet er sich
auch in einem heuchlerischen Zustande, so
daß er weder kalt noch warm, son-
dern laun ist, (Offenb. 3, 16. Und es
folglich ihm um ein ernstlich Christen-
thum nicht zu thun ist, sondern er dasselbe
nur als ein *παρεπυον* und Neben-
Werck achtet: wie sollte denn ein solcher tüchtig
seyn, Gott recht um die Vollbringung
seines Willens zu bitten?

Da hat denn für ein solcher zuerst dar-
auf zu sehen, daß er seine Sünden und
Elend nicht nur wisse und der äußerli-
chen Beschaffenheit nach erkenne, son-
dern daß er es auch mit einer wahren
Bußfertigkeit erkenne, solches herzlich
vor dem Angesicht Gottes bereue, und
wünsche, daß er aus dem elenden Zustan-
de, da in inner bisher gewesen ist, nemlich
aus dem Stande des Zorns in den
Stand der Gnaden, möge versetzet wer-
den. Da ist dem Menschen noth, daß
er nicht nur aus dem Gesetz seine Sünde
dem

Thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 23

Den und deren verdiente Straffen erkenne, seyn Elend und den Zorn Gottes, der seiner Sünden wegen über ihm ruhet, fühle, sondern daß er auch aus dem Evangelio die Gnade Gottes, die da ist in Christo JESU, erblicke, und daß er, wenn ihm sein Herz in der Erkenntniß seiner Sünden und seines tiefen Verderbens zerknirschet worden ist, mit einem solchen bußfertigen und gläubigen Hergensich zu GOTT nahe, und aus den Wunden Jesu Christi die Vergebung seiner Sünden mit herzlichem Gebet und Flehen herhole.

Ist diß in dem Menschen in der Wahrheit vorgegangen, so findet er sich nunmehr in dem Zustand, da es ihm in der That ernstlich darum zu thun ist, daß er nun nach dem Wohlgefallen seines Gottes thun möge. Da erfähret er erst, was David im Herzen gehabt, und wie ihm zu Muth gewesen, da er gebetet: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen: denn du bist mein GOTT. Dein guter Geist führe mich.

A. 7.

mich

14 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
mich auf ebener Bahn. Denn er
siehet, wie in dem Willen des Fleisches,
und in dem Willen der Welt, und in dem
Willen des Satans nichts, als Verder-
ben liege, nichts, als der Tod und ewige
Verdammniß. Hingegen erkennet er
nun im Glauben und in der Wahrheit,
daß das Wohlgefallen Gottes auf lau-
ter gutes, und endlich auf unser ewiges
Heyl und Seligkeit gerichtet sey. Wenn
diß aber bey dem Menschen zum Grunde
gesetzt ist, daß er aus dem Stande des
Zorns in den Stand der Gnaden kom-
men, und nun wahrhaftig ein neugebohr-
nes Kind Gottes, und in Christi Blut
von seinen Sünden abgewaschen ist, so
gedencket er darum keines weges, er wisse
nun schon zur Gnüge den Willen Got-
tes, oder es sey ihm derselbe schon in allen
Stücken so offenbar, daß er sich nicht
weiter um die Erkänntniß desselben beküm-
mern dürfe; sondern da fühlet er erst,
was dazu gehöre, den Willen Gottes
recht zu erkennen. War nicht David
ein Mann, welchem Gott Glauben und
Geist

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 15

Geist gegeben hatte vor viel tausend andern Menschen? Und nichts desto weniger betete er zu Gott dem Herrn: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen: denn du bist mein Gott. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

Es denckt wol der Mensch, wenn er noch in seinem Welt-Sinne stehet, und die Sünde noch herrschen läffet in seinem sterblichen Leibe, er suche auch das Eini-ge, so noth sey. Und ob er etwa wohl fühlet, daß er solches nicht so ernstlich suche, als es wol seyn sollte, so tröstet er sich doch damit, daß der Herr Jesus solches mit seinem Verdienste bedecken werde: inzwischen aber lebet er fort nach dem Willen des Fleisches und der Welt, ohne einige wahre Bekümmerniß um diß Eini-ge, so noth ist. Wie schlecht es da um ihn gestanden, wird ihm denn erst offen-bar, wenn er nunmehr sich von Herzen zu dem lebendigen Gott bekehret hat. Er hätte es zuvor wol nicht geglaubet, wenn man ihm bezeuget hätte, daß es noch

26 Das einige, so noth ist, daß man lerne
noch so schlecht mit ihm beschaffen seyn;
und daß er sich noch gar nicht so, wie es
seyn solle, um das einige nothwendige
besümmere. Aber nun bekennet er
selbst, und ist diß sein Zeugnis, seine
Begierde und sein Verlangen, daß er von
nun an möge thun nach dem Wohlgefal-
len seines Vaters.

Was für ein Verlangen war eben
hiernach in dem David? Wie betete er
in dem vorhergehenden 6. Vers so eifrig
zu Gott? Ich breite meine Hände
aus zu dir, meine Seele dürstet
nach dir, wie ein dürres Land.
Sela. Ja er befand sich in einem sol-
chen Ernst bey diesem seinem Gebet, daß
er sagen mußte: v. 7. 8. **HERR**, er-
höre mich bald, mein Geist verger-
het, verbißge dein Anlitz nicht
von mir, daß ich nicht gleich wer-
de denen, die in die Grube fahren.
Laß mich frühe hören deine Gnade:
denn ich hoffe auf dich. Thue
mir kund den Weg, darauf ich ge-
hen soll; denn mich verlanger nach.

D. R.

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 17

Dir. So kommen wir also zu dem Einigen, so noth ist, daß wir lernen thun nach dem Wohlgefallen Gottes, wenn wir, wie zuvor gedacht ist, in den Stand der Gnaden versetzt sind, und nun durch dieselbe Gnade, die uns gegeben ist, einen rechten Hunger und Durst, und ein recht brünstig Verlangen haben, den Willen Gottes nicht nur zu erkennen, sondern auch denselbigen zu thun.

Wo aber dieses Verlangen ist, siehe, da gebraucht man auch die rechten Mittel, nemlich das Wort Gottes und das Gebet darzu, damit solchem Verlangen ein Genügen geschehen möge. Braucht aber iemand die Mittel nicht, so ist es ein gewisses Zeichen, daß es ihm noch kein rechter Ernst sey um das Einige, so noth ist. Darum sehen wir auch, wie David sich nicht nur unmittelbar zu Gott wendet, und von demselben will gelehret seyn, zu thun nach seinem Wohlgefallen, wenn er spricht: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen; sondern daß er auch diß Mittel des Wortes Gottes
lei

18 Das Eintze, so noth ist, daß man lerne
feines weges ausschließet, indem er im
vorhergehenden v. 1. spricht: Ich ge-
dencke an die vorigen Zeiten, ich
rede von allen deinen Tharen, und
sage von den Wercken deiner Hän-
de. Daraus wir ja lernen mögen, daß
er nicht prätendiret habe, ohne Mittel
von Gott gelehret zu werden. Ja eben
um deswillen, weil er so ernstlich verlang-
te, diß einzige nothwendige zu bekom-
men, so gebrauchte er dazu das Wort
Gottes und die übrigen Gnaden, Mit-
tel aufs fleißigste, und dienet der ganze
Psalter zu einem Beweisthum, wie Da-
vid so gern mit denselben umgegangen ist,
und alle andere zugleich mit sich darzu er-
muntert, wie uns der 119. Psalm vor al-
len übrigen ein herrliches Zeugniß davon
abstatten kan.

So hat er uns denn mit seinem eige-
nen Exempel gelehret, daß, wenn es uns
wahrhaftig zu thun ist um diß einige
nothwendige, nemlich, daß wir lernen
thun nach dem Wohlgefallen unsers
Gottes, wir auch so, wie er, uns mit
uns,

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 19

unserm Gebet zu GOTT zu wenden, und ihn zu bitten haben daß er selbst uns solches lehren wolle. Nicht weniger hat er uns zur Nachfolge gezeiget, wie wir nach allen denjenigen Gnaden-Mitteln, die GOTT in seinem Wort angewiesen hat, insonderheit nach dem Worte selbst, uns umsehen, und darin forschen sollen, welches da sey sein guter, sein wohlgefälliger und vollkommener Gottes-Wille. (Röm. 12, 2.) Und eben also giebt auch Paulus denen bereits bekehrten Ephesern, bey welchen das Evangelium von Christo schon Frucht gebracht hatte, dennoch diese Lehre mit großem Nachdruck, sie sollen nicht unverständlich, sondern verständig seyn, was da sey des HERREN Wille, (Eph. 5, 17.) und weist sie allenthalben auf das Wort, in demselben darnach zu forschen. Wenn wir also in die Fußstapfen der ersten Apostolischen Gemeinen treten wollen, so müssen wir nicht nur um diß einige nothwendige, nemlich zu thun nach dem Wohl-

Wohlgefallen Gottes, bekümmert seyn, sondern auch, gleich wie jene, eben dieselbigen Mittel gebrauchen, damit wir solches erlangen.

Wie nun Gott in seinem Wort, und zwar nicht allein im Gesetz sondern auch im Evangelio, seinen Willen geoffenbaret hat; also lieget uns denn ob, daß wir aus demselben beydes seinen Willen nach dem Gesetz, und seinen Willen nach dem Evangelio zu erkennen trachten. Denn wir dürfen ja nicht meynen, wenn David betet: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, daß er da allein von den Wercken des Gesetzes rede; sondern wir können vielmehr gewiß seyn, daß er nach seiner herrlichen Einsicht in das Geheimniß des Evangelii vornehmlich darum bekümmert gewesen, zu thun nach dem Wohlgefallen Gottes auch nach dem Evangelio. Auf gleiche Weise finden wir, daß unser Heyland, da ihn die Jüden Joh. 6, 28. frageten: Was sollen wir thun, daß wir Gottes Wercke wircken; denenselben

selben antwortet v. 29. Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat; und zeigt also, daß der Glaube an ihn selbst das rechte göttliche Werk sey, so im Evangelio erkannt werde.

Und diese Sache hat insonderheit der selige Lutherus gar kräftig, schön und nachdrücklich in dem Buch, so er über die zehen Gebote geschrieben, vorgestellet, besonders in der Erklärung des ersten Gebots, da er zeigt, wie das rechte Werk der Christen sey, glauben an JESUM Christum; und wo dieses fehle, da sey allen Werken der Kopf ab, und geschehen nichts als tote Werke, ohne Kraft und ohne Leben. Er lehret nicht, daß der Glaube in dem Handel der Rechtfertigung des Menschen als ein gutes Werk anzusehen sey, und als ob wir gerechtfertiget würden durch den Glauben, so fern er ein Werk ist, das lehret er nicht; sondern das lehret er vielmehr, wie er pfleget, mit ausbündigem Nachdruck, daß der Mensch gerecht

wer.

22 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
werde allein durch den Glauben, so fern
derselbe JEſum Chriſtum und ſein Ver-
dienſt ergreiffet, und alſo die Gnade, die
uns in ihm geſchencket iſt, empfähet, wie
eine Hand die Gabe nur empfähet, und
nichts dazu thut. Dabey aber unterläßt
er nicht einzuschärffen, welches die rechte
Beſchaffenheit des gerechtmachenden
Glaubens ſey, nemlich, daß er frucht-
bar ſey in guten Wercken.

Aus ſolchem Evangelischen Grun-
de des Glaubens, den der Geiſt der
Gnaden in dem Herzen wircket, aus
dem Grunde, ſage ich, daß nun der
Mensch Gerechtiſkeit, Leben und Sel-
ligkeit von JEſu Chriſto empfangen
hat, thut er nun das Gute, ſo GOTT
von ihm fordert. Und in ſolchem Grun-
de muß er ſuchen unverrückt zu bleiben,
gleichſam als in ſeinem Centro und Mit-
tel-Punct, daß er allein ruhe in der Gna-
de JEſu Chriſti, und ſich freue des
Wohlſtallens, ſo GOTT an ihm hat
um Chriſti ſeines Heylandes willen.
Dadurch wird bey ihm, wenn es anders
Wahr

Wahrheit bey ihm ist, solche Lust und Freude erwecket, daß er nun nichts mehr begehret und wünschet, als daß er thun möge nach dem Wohlgefallen seines Gottes in seinen Worten, in seinen Wercken, ja auch in seinen Gedancken. Er spricht nun: Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet. (1 Joh. 4. 19.) Und wie alle Gebote und alle Werke der Gebote in dem Gebot der Liebe zusammen gefasset sind; also fließen sie alle, samt der Liebe, bey einem Gläubigen aus dem Glauben, als aus ihrer rechten Quelle. Der Glaube ver-
süßet das menschliche Herz, und verreiniget es gar lieblich mit Christo, daß er sich nun seiner freuen und trösten kan, und dessen auf das allergewisseste versichert wird, daß Gott an ihm durch Christum ein gnädiges Wohlgefallen habe. Dieser Glaube macht ihn denn, wie Lutherus abermals redet, lustig, frölich, freudig und getrost, allerley Gutes zu thun, das GOTT in seinem Wort geboten hat, hingegen allerley Bößs von
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530
 531
 532
 533
 534
 535
 536
 537
 538
 539
 540
 541
 542
 543
 544
 545
 546
 547
 548
 549
 550
 551
 552
 553
 554
 555
 556
 557
 558
 559
 560
 561
 562
 563
 564
 565
 566
 567
 568
 569
 570
 571
 572
 573
 574
 575
 576
 577
 578
 579
 580
 581
 582
 583
 584
 585
 586
 587
 588
 589
 590
 591
 592
 593
 594
 595
 596
 597
 598
 599
 600
 601
 602
 603
 604
 605
 606
 607
 608
 609
 610
 611
 612
 613
 614
 615
 616
 617
 618
 619
 620
 621
 622
 623
 624
 625
 626
 627
 628
 629
 630
 631
 632
 633
 634
 635
 636
 637
 638
 639
 640
 641
 642
 643
 644
 645
 646
 647
 648
 649
 650
 651
 652
 653
 654
 655
 656
 657
 658
 659
 660
 661
 662
 663
 664
 665
 666
 667
 668
 669
 670
 671
 672
 673
 674
 675
 676
 677
 678
 679
 680
 681
 682
 683
 684
 685
 686
 687
 688
 689
 690
 691
 692
 693
 694
 695
 696
 697
 698
 699
 700
 701
 702
 703
 704
 705
 706
 707
 708
 709
 710
 711
 712
 713
 714
 715
 716
 717
 718
 719
 720
 721
 722
 723
 724
 725
 726
 727
 728
 729
 730
 731
 732
 733
 734
 735
 736
 737
 738
 739
 740
 741
 742
 743
 744
 745
 746
 747
 748
 749
 750
 751
 752
 753
 754
 755
 756
 757
 758
 759
 760
 761
 762
 763
 764
 765
 766
 767
 768
 769
 770
 771
 772
 773
 774
 775
 776
 777
 778
 779
 780
 781
 782
 783
 784
 785
 786
 787
 788
 789
 790
 791
 792
 793
 794
 795
 796
 797
 798
 799
 800
 801
 802
 803
 804
 805
 806
 807
 808
 809
 810
 811
 812
 813
 814
 815
 816
 817
 818
 819
 820
 821
 822
 823
 824
 825
 826
 827
 828
 829
 830
 831
 832
 833
 834
 835
 836
 837
 838
 839
 840
 841
 842
 843
 844
 845
 846
 847
 848
 849
 850
 851
 852
 853
 854
 855
 856
 857
 858
 859
 860
 861
 862
 863
 864
 865
 866
 867
 868
 869
 870
 871
 872
 873
 874
 875
 876
 877
 878
 879
 880
 881
 882
 883
 884
 885
 886
 887
 888
 889
 890
 891
 892
 893
 894
 895
 896
 897
 898
 899
 900
 901
 902
 903
 904
 905
 906
 907
 908
 909
 910
 911
 912
 913
 914
 915
 916
 917
 918
 919
 920
 921
 922
 923
 924
 925
 926
 927
 928
 929
 930
 931
 932
 933
 934
 935
 936
 937
 938
 939
 940
 941
 942
 943
 944
 945
 946
 947
 948
 949
 950
 951
 952
 953
 954
 955
 956
 957
 958
 959
 960
 961
 962
 963
 964
 965
 966
 967
 968
 969
 970
 971
 972
 973
 974
 975
 976
 977
 978
 979
 980
 981
 982
 983
 984
 985
 986
 987
 988
 989
 990
 991
 992
 993
 994
 995
 996
 997
 998
 999
 1000

24. Das Einzige, so noth ist, das man lerne
der Welt zu leiden und vorlieb zu nehmen,
und sich GOTT dem HERRN zu seinen
Diensten mit Leib und Seele aufzu-
opfern. So lernet der Mensch auf die
rechte Art thun nach dem Wohlgefallen
Gottes.

Indem er nun das Wort Gottes, so
wol des Gesetzes, als des Evangelii, jedes
in seiner Ordnung, recht gebraucht, und
diesem einigen nothwendigen nachjaget,
so hält ers nicht für genug, daß er nur
äußerlich das Wort Gottes lese, oder
daß er es nur in den Kopf fasse, und das,
was ihm gesaget wird, mit seinem natür-
lichen Verstand begreiffe; sondern er
weiß vielmehr, daß das Wort Gottes
vom Heiligen Geiste in unsern Herzen
müsse verkläret werden, daß wir es als
Gottes Wort hören, verstehen und an-
nehmen.

Wie nöthig er daher das Wort Got-
tes erkennet, daß er dadurch gelehret
werde zu thun nach dem Willen Got-
tes, so bittet er doch GOTT nicht weni-
ger, um seinen heiligen und guten Geist.
Dahum

Darum hat es auch David so zusammen gefasset. Sientemal er nicht allein spricht: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen; sondern auch dieses in seinem Gebet hinzusetzt: Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Gleichwie er dadurch, daß er von Gott selbst wolte gelehret seyn, wie er das Einige, so noth ist, beobachten sollte, das Wort Gottes nicht ausgeschloffen; indem er dasselbe als ein von Gott dazu verordnetes Mittel erkannte: so schließet er auch nicht den Geist Gottes davon aus, sondern fasset beydes zusammen. Er scheidet das Wort Gottes nicht von dem Geist, und den Geist Gottes nicht von dem Worte; sondern bitter Gott so wohl um eines, als um das andere. Er begehret nicht von Gott dem HERRN, daß er ihn unmittelbar durch seinen Geist lehren solle; sondern beziehet sich in den Psalmen aufs Wort Gottes, dadurch er gelehret seyn will. Aber er siehet wohl, daß, wenn er auch Gottes Wort hat, er doch dasselbe aus eigenen
B Kräfte

26 Das Etwige, so noth ist, daß man lerne

Kräften nicht heilsamlich verstehen, noch weniger nach dem Wohlgefallen Gottes thun könne. Darum bittet er nicht allein, daß Gott ihn lehre thun nach seinem Wohlgefallen, sondern auch darum, daß er ihn durch seinen Geist wolle führen auf ebener Bahn.

Eben also ist auch unser Heyland vorangezeigter massen mit seinen Jüngern umgegangen, da er sie erst aufs sorgfältigste gewiesen auf sein Wort, welches er von seinem himmlischen Vater empfangen, und sie von ihm gehöret und angenommen hatten, nichts desto weniger aber sie auch auf die Gabe des Heiligen Geistes führet, und um deßwillen sie auch an andern Orten gar nachdrücklich ermahnet, vor allen Dingen den himmlischen Vater um seinen Heiligen Geist zu bitten. Wir finden solches unter andern Luc. 11, 13. da er sie mit dem größtesten Nachdruck erwecket, mit allem Ernst zu beten, zu suchen, anzuklopfen, und nicht abzulassen, um den Heiligen Geist zu bitten, da er spricht: So denn ihr, die
ihr

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 27

ihr arg seydt, Könnet euren Kindern gute Gaben geben, vielmehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben, wem denn? allein den Aposteln und Jüngern des Herrn? nein! denen, die ihn darum bitten.

So war denn die Praxis und die Weise Davids und Christi hierin einerley, und die ganze heilige Schrift weist uns darauf, daß wir uns ans Wort Gottes halten, und uns sein Gesetz und Evangelium anbefohlen seyn lassen sollen, wenn wir wollen lernen nach dem Wohlgefallen Gottes thun; und daß wir auch dabei GOTT ernstlich und unablässig um seinen Heiligen Geist müssen anrufen.

Wir dürfen ja nicht denken, es habe David nur einmal diese Bitte gethan: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen. Denn wir finden ja in den Psalmen selbst, daß er vielfältig fast mit gleichen Worten redet; wie wir denn zum Exempel im 2sten Psalm fast eben dergleichen Rede, wie hier, an-
B 2 tref-

28 Das Einige, so noth ist, daß man lerne treffen, ob zwar mit unterschiedlichen Ausdrücken. Es ist aber auch die Sache selbst so beschaffen, daß der Mensch diß als das einige nothwendige Gebet muß ansehen, dabey er täglich bleiben soll bis an sein Ende. So lehret dieses auch die Erfahrung, wenn ein Mensch wahrhaftig aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden versetzet ist, so er wahrhaftig zu Jesu Christo seinem Heylande bekehret ist, daß diß sein tägliches Gebet ist: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen: denn du bist mein Gott. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

Es bringet dieses der Stand der Gnaden dergestalt mit sich, daß, je länger der Mensch in demselben bleibet, und je mehr er in dem Guten zunimmt, je sorgfältiger wird er seyn um diß Einige, so noth ist, nemlich, zu thun nach dem Wohlgefallen Gottes. Es stehet bey einem Gläubigen die Haupt-Übung seines Christenthums in der Liebe Jesu Christi. Nun aber bringt die Liebe Christi in der See-

len

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 29

len dieses mit sich, daß sie ihrem Herrn wohlzugefallen suche. (2 Cor. 5, 9.)

Ja das ist eben das rechte Braut-Hertz einer gläubigen Seelen, daß sie suchet ihren Freund und Seelen-Bräutigam über alles zu lieben, und daß sie nichts verlange, als dem zu gefallen, der sein Leben für sie gelassen, und sein Blut für sie vergossen, und sie gewaschen hat mit seinem Blut von ihren Sünden.

(Offenb. 1, 5.) Wie er sich nun um ihres willen dahin gegeben; so opfert sie sich ihm wiederum auf aus schuldiger Dankbarkeit, und läßet nun ihr Haupt-Weß dieses seyn, daß sie sich ihm ergebe, ihm auch über alles vertraue, ihm ihr ganzes Hertz in seine Hände lege, und daß sie nun, da er sie in den Stand der Gnaden gesetzt hat, vor ihm wandele, und sich vor seinen Augen so betrage, wie es ihm wohlgefällig seyn möge.

Es soll demnach dieses Gebet bey uns stets wachsen und zunehmen, und je weiter wir in der Liebe Christi kommen, je mehr wird es sich auch in der That bey uns be-

B 3

fin

30 Das Einlge, so noth ist, daß man lerne
finden, daß wir das einzige nothwendige
suchen, nemlich zu thun nach dem Wohl-
gefallen unsers Gottes, und daß wir
nicht begehren, durch unsern eigenen
Geist regiret zu werden, sondern viel-
mehr durch den guten Geist unsers Got-
tes, gleichwie uns David in diesem sei-
nem Gebet vorgegangen ist.

Anderer Theil.

Setzt uns aber auch zum an-
dern bedencken, wodurch
wir doch Gott den Herrn
bewegen mögen, daß er dieses Ge-
bet, welches durch den ganzen Christen-
Lauf durchgehet, und damit wir alle Ta-
ge beschäfftiget seyn sollen, so lange wir
hier im Reiche der Gnaden leben, er-
höre.

Wir finden davon in unserm Sprüch-
lein nur ein kurzes Wort: Denn du
bist mein Gott. Wie unser Heyland
sagt, was wir bitten werden
in

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 31

in seinem Namen, das soll uns gegeben werden: (Joh. 16, 23.) also spricht auch hier David nur von einem einzigen, was darzu erfordert werde, daß diß sein Gebet erhörlich seyn möge, wenn er nemlich saget: **Denn du bist mein Gott.**

Es ist aber diß ein Wort des Bundes, in welchem David mit **GOTT** dem **HERRN** stand, daß er zu ihm sagen mochte: **Du bist MEIN Gott.** Und hat einer der Kirchen-Väter wohl bemercket, es sey in der **H.** Schrift nichts geringes, wenn die Männer Gottes sagen: **Gott, du bist MEIN Gott.** Wie David hier und an andern Orten thut. Derselbe spricht deswegen, da er mit **Gott** redet: **Gott, und, wann ich so sagen darf, MEIN Gott!** um zu erkennen zu geben, wie es nicht so leicht sey, daß man diß sagen könne: **Du bist MEIN Gott;** sondern darzu erfordert werde, daß der Mensch wahrhaftig in dem Stande der Gnaden stehe,

32 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
und mit GOTT im Bunde lebe, und in ei-
ner solchen Vereinigung, die durch den
Heiligen Geist geschehe.

Ja wir haben wohl zu erwegen, indem
David faget: Du bist mein GOTT,
und diß zur Ursach anführet, wodurch er
GOTT bewegen will, diß sein Gebet zu
erhören, daß er uns eben dadurch zu er-
kennen geben wollen. Daß wir suchen müs-
sen, uns mit JESU CHRISTO unserm Hey-
lande zu vereinigen, als in welchem GOTT
mit den Menschen denselben Bund auf-
gerichtet, daß wir GOTT den HERRN
unsern GOTT und HERRN nennen,
und in demselben uns freuen und frölich
seyn können.

Wenn sich nun dieses bey uns befin-
det, so soll dasselbe die einige Bewegungs-
Ursach seyn, die wir GOTT dem HERRN
vorhalten, damit er unser Gebet erhören
möge, die nemlich hergenommen wird
von dem grossen Werck der Erlösung, so
durch JESUM CHRISTUM geschehen ist.
Da darf der Mensch in diesem seinem
Gebet, das er thut um das Einige, so
ihm

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. **B**

ihm nöthig ist, keiner eigenen Würdigkeit gedencken, um deren willen er seines Gebets bey Gott dem HERREN möge gewähret werden. Und ob er auch schon lange in dem Stande der Gnaden gewesen wäre, und viel gutes gethan hätte, könnte er doch weder alle seine gute Werke insgesamt, noch eines insonderheit als eine Bewegungs-Ursache vorbringen, weswegen ihn Gott der Herr als aus Verdienst solle lehren thun nach seinem Wohlgefallen, und weswegen er ihn durch seinen guten Geist auf ebener Bahn leiten möge; sondern er muß allein mit Jesu Christo zu Gott kommen, und darf nicht anders vor ihm erscheinen, als gewaschen und gleichsam gebadet in dem Blute des Lammes Gottes, welches seine Sünde getragen, auch nicht dencken, daß sein Gebet von Gott dem Herrn gnädiglich auf- und angenommen werde, ohne allein in Ansehung Jesu Christi und seines hochheiligen Verdienstes.

Bleibt der Mensch dabei, läßt er Christum seinen Fürsprecher seyn, kommt

B 5

er

34 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
er mit demselben und mit dessen Blut
und Verdienst allein vor Gottes Ange-
sicht, so findet das Gebet den rechten
Eingang bey Gott. Darum lehret und
ermahnet auch Paulus, wie wir auf sol-
che Weise durch Christum mit unserm
Gebet zu Gott nahen sollen, wenn er
Ebr. 10, 19-22. sagt: So wir denn
nun haben, lieben Brüder, die
Freudigkeit zum Eingang in das
Heilige, durch das Blut Jesu,
welchen er uns zubereitet hat
zum neuen und lebendigen Wege,
durch den Vorhang, das ist, durch
sein Fleisch; und haben einen Ho-
henpriester über das Haus Got-
tes: So lasset uns hinzu gehen,
mit wahrhaftigem Herzen, in
völligem Glauben, besprenget in
unsern Herzen, und los von dem
bösen Gewissen, und gewaschen am
Leibe mit reinem Wasser.

Dieses ist gewiß eine Sache, die zum
höchsten nöthig ist, mit Fleiß erwogen zu
werden, und die auch sehr lieblich ist, wenn
sie

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 35

sie recht betrachtet wird, nemlich, daß wir nicht auf diß oder das hingewiesen werden, dadurch wir Gott auf unsere Seite kriegen sollen, daß er uns unserer Bitte gewähre, und uns das einige nothwendige schencke, zu thun nach seinem Wohlgefallen; sondern daß uns IESUS Christus darzu genug ist, und wir nur allein ihn dürfen an die Spitze stellen, und darauf allein unsere Bitte mit Freudigkeit bey Gott dem Herrn anbringen können.

Ist das nun Wahrheit, daß wir durch ihn und von ihm Gnade empfangen haben zur Buße, und aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden versetzt sind; ist das Wahrheit, daß wir ihn um seinen Geist demüthig angeflehet haben; ist das Wahrheit, daß wir sein Wort unsere Regel und Richtschnur seyn lassen wollen; und endlich ist das Wahrheit, daß wir allein um IESU Christi willen begehren, daß uns gegeben werde, zu thun nach dem Wohlgefallen Gottes, so wirds uns nicht versa-

B 6

get

Es Das Einige, so noth ist, daß man lerne
get werden. Es würde vergebens seyn,
wenn wir andere Bewegungs-Gründe
gebrauchen wolten, und darum ist es am
sichersten und besten für uns, daß wir bey
Dem Einigen bleiben, ohne Heuchelei
und Falschheit des Herzens denselbigen
GOTT vorhalten, und also auch unsers
Theils erfahren, was das auf sich habe,
daß David sagen können: Du bist
mein GOTT.

Es hat der selige Lutherus an manchen
Orten mit großem Nachdruck auf diese
Sache gedrungen, wie nemlich dieselben
GOTT nicht gefallen, die so bald damit
fertig sind, Christum ihren lieben Bru-
der zu nennen, und sich der Gnade GOT-
tes zu getrösten; und bezeugt, er habe es
erfahren, was das auf sich habe, daß es
mit rechter Gewißheit und Freudigkeit
des Herzens geschehe. Deswegen denn
er und andere Lehrer derselben Zeit, son-
derlich in der Apologia der Augsburgi-
schen Confession, diesen punct stark ge-
trieben, wie es nicht genug sey, fide gene-
rali, oder überhaupt und insgemein zu
glaub-

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 37

glauben, daß Christus für alle Menschen gestorben sey, sondern es müsse auch fide speciali geglaubet werden, oder mit einer solchen Application und Zueignung, daß ein ieder auch von Herzen glaube und versichert sey, daß Christus für ihn gestorben sey, und daß er auch sein Heyland sey; und das nicht allein, so lang keine Noth und Anfechtung vorhanden, sondern auch zur Zeit der Trübsal, wenn wir sein bedürfen in geistlichen und leiblichen Nothen, so, daß wir auch alsdenn uns seiner recht können trösten und sagen: Du bist mein Heyland und mein Gott.

So sollen wir denn nun an dieser Sache wohl lernen, bis wir mit aller Freudigkeit und Zuversicht Gott unsern Abba und lieben Vater nennen mögen, oder bis die Kraft des Heiligen Geistes sich also kräftig in unserm Herzen erzeige, daß derselbe in uns und durch uns rufe: Abba, lieber Vater. (Röm. 8. 15.) Dieses Abba rufen, das ist die Sache, welche dem Menschen das rechte Siegel ist,

B 7

daß

38 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
daß er Gottes Kind sey. Da giebt
der Heilige Geist Zeugniß unserm
Geist, daß wir Gottes Kinder
und Erben, und Mit- Erben Chri-
sti sind. v. 16. 17. Und ie mehr sich die-
ses findet, ie mehr der Mensch das Wort
der Wahrheit einfältiglich und getrost
annimmt, ie mehr er sich mit Leib und
Seele Jesu Christo seinem Heylande
ergiebt, und nicht mehr begehret ihm
selbst zu leben, sondern JESU
Christo, der für ihn gestorben und
auferstanden ist; (2 Cor. 5. 15.) ie
mehr er allen seinen Trost in Jesu Chri-
sto suchet, und ihn als den, der ihm von
GOTT gemacht ist zur Weisheit,
und zur Gerechtigkeit, und zur
Heiligung, und zur Erlösung,
(1 Cor. 1. 30.) erkennet; ie mehr er sich
keines Dinges mehr rühmet, als allein
Jesu Christi seines HERN: ie mehr
findet er den rechten Weg, GOTT erhör-
lich zu bitten um das Einige, so noth ist,
nemlich, daß er thun lerne nach dem
Wohlgefallen seines Gottes. Denn in
die

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 39

Dieser Ordnung wird der Mensch immer bekant mit Christo, er wird mit ihm ie mehr und mehr ein Herz und eine Seele, er lernet von Tage zu Tage besser das süsse Abba sprechen, und wird ihm sein Heyland durch die stetige Wohlthaten und durch den stetigen Zufluß seiner Gnade immer beliebter und angenehmer. Je mehr sich auch der Heilige Geist auf eine solche Seele hernieder läßt, ie mehr ergiebt sie sich ihm, und wird desselben voll; und also wird es ihr immer süßer, den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes zu vollbringen, wie unser Heyland von sich selbst Joh. 4, 34. sagt: Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat. Da er das gleichsam für sein Element, ja für sein Honig und Honigseim achtet, daß er den Willen seines himmlischen Vaters thäte. Eben dadurch wird denn auch bey einer gläubigen Seele das Verlangen vermehret, daß sie immer näher suchet im Bande des Glaubens und der Liebe mit Christo
ver

40 Das Einige, so noth ist, daß man. Ierns
verknüpft zu seyn. Da wird ihr der Wille
und Wohlgefallen des Herrn Jesu
immer bekant, und sie selbst immer dur-
stiger, denselben zu vollbringen. Und das
ist die selige Übung, die durch das ganze
Leben eines Christen hindurch gehen muß,
bis die Seele dorthin gelanget, da sie den
von Angesicht zu Angesicht schaue, der
sich ihrer in unaussprechlicher Gnade
angenommen hat.

Es ist aber nicht allein die Meinung,
daß man das Wohlgefallen Gottes über-
haupt nach dem allgemeinen Chri-
sten-Beruf erkenne, sondern ein ieder hat
in seinem besondern Beruf und Stande
zu prüfen, welches der gute und wohlge-
fällige Wille Gottes sey. Da muß er
Gottes Wort zum Grunde legen, sei-
nen Stand und Verrichtungen darnach
examiniren und untersuchen und bey de-
nenselben Gott um die Regirung seines
guten Geistes immer demüthiger anfle-
hen; so wird sich denn finden, wie ein
jeglicher Stand durch das Christenthum
verbessert und in die rechte Ordnung ge-
setzt

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 41

setzet wird, und wie auch die Berufs-
Wercke dem Menschen immer süßser, lieb-
licher und angenehmer werden, je mehr
er erkennet, daß er darinnen nicht seinen,
sondern den Willen seines Gottes thut,
und derselbe allezeit seine Speise ist. Und
ob es denn gleich geschehen solte, daß die
Berufs- Arbeit, so ihm obliegt, dem
äusserlichen nach ihm schwer zu verrich-
ten ankäme, so siehet er doch solche an für
das Wohlgefallen seines Gottes, und
der Glaube an den HErrn Jesum, samt
der Liebe, so aus dieser Wurzel fließet,
stärcket ihn dergestalt, das er seines Be-
rufs und Amts mit Freuden wartet.

Ja das ist eben der Vorthail, den man
sonderlich vom Christenthum hat, daß es
einen ieden in seinem Stande fest setzet,
ihn auch in seinem Beruf redlicher, wa-
ckerer und freudiger machet. Denn er
weiß, daß, was er thut, das thut er
GOTT DEM HERREN, (Col. 3. 23.)
das thut er, nachdem er ihn gelehret hat,
zu thun nach seinem Wohlgefallen, wel-
ches er gern besser vollbringen wolte, so
er

142 Das Einige, so noth ist, daß man lerne

er nur vermöchte. Und weil er seine an-
flebende Schwachheit wohl erkennet, so
ist er von Tag zu Tag beflissen, daß er
mit mehrern Ernst und Brünstigkeit,
mit grösserer Freudigkeit und Bereitwil-
ligkeit den Willen seines HErrn thun
möge. Und aus dem allen machet er kein
Verdienst sondern weiß, daß er tausend
mal mehr seinem HErrn schuldig ist, als
er vollbringen kan, auch in dem besten Le-
ben. Ja er befindet, daß er bey allem
seinen Fleiß, zu thun nach dem Wohlgel-
fallen seines Gottes, immer ein grosser
Schuldner bey Gott bleibe, wegen sei-
ner Unvollkommenheit und Strauchel-
ungen. Er braucht aber solches nicht
dazu, daß er es nicht achten wolte, daß
die Sünde und Unvollkommenheit noch
in ihm ist, dieweil er doch in diesem Leben
nicht vollkommen werden könne; son-
dern läßt sich vielmehr durch das Gefühl
seiner Gebrechen so viel kräftiger erwe-
cken, daß er der Heiligung desto
fleißiger nachjaget, (Ebr. 12, 14.)
und sich immer mehr reiniget von al-
ler

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 43

ler Befleckung des Fleisches und
des Geistes. (1. Cor. 7, 1.)

So gehet dieser Spruch durch alles
unser Gebet, er gehet mit uns von einem
Tag zum andern, er begleitet uns in un-
serm Beruf und Stande, wenn wir da-
heim seyn und auf Reisen, alles wird in
diesem Willen Gottes geheiligt, und
der Mensch, weil er ihm selber nicht mehr
lebet, sondern Christo, weiß nun nichts
mehr von einigem andern Dinge, dar-
an ihm sonderlich gelegen sey, als allein
davon weiß er, und davon ist sein Herz
voll, darnach sehneth er sich, daß der Wil-
le Gottes möge von ihm geschehen, und
wird darzu ie mehr und mehr von Tag zu
Tag angetrieben, ie mehr er wider seinen
Willen fühlen muß, daß der fleischliche
Wille immer hervor will, und ihn zu hin-
dern suchet, daß er nicht thun solle nach
Gottes Wohlgefallen, wogegen er im
Gegentheil sich stetig rüstet mit den rech-
ten Waffen Gottes, damit Fleisch und
Blut, so er einmal überwunden, nicht
wieder zur Herrschaft komme, sondern er
bis

44 Das einige, so noth ist, daß man lerne
bis ans Ende über die Sünde herrsche,
und durch den Geist des Fleisches
Geschäfte tödte. (Röm. 8. 13.)

APPLICATION.

Nun, Geliebte in dem HErrn Jesu,
da ieko geprediget ist von dem einigen
nothwendigen, daß man lerne thun nach
dem Wohlgefallen unsers Gottes; da
ist auch zugleich gezeiget, wie man es soll
anwenden, daß wol nicht nöthig wäre, et-
ne besondere Application anzustellen.
Doch, weil die Menschen so unterschied-
den sind, denen das Wort verkündiget
wird; so will auch nöthig seyn, daß wir
uns ein wenig in die Special-Application
hie einlassen, damit ein jeder desto besser
wisse wie er das, was gesaget ist, für seine
Person recht gebrauchen solle.

Ich rede demnach erstlich an euch alle;
die ihr in eurem Herzen und Gewissen ü-
berzeuget seyd, daß ihr bisher diß einzige
nothwendige nicht von Herzens Grun-
de gesucht habt, nach dem Wohlgefallen
Gottes zu leben. Sehet! es jammert
mich eures Zustandes! Wie elend ist
doch

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 45

doch der Mensch, der von dem Sa-
tan nach seinem Willen sich muß
gefangen halten lassen, wie Paulus
von solchen Menschen redet 2 Timoth. 2,
26. Ist's euch nicht viel besser, so ihr
mit David lernet thun nach dem Willen
Gottes und nach dessen Wohlgefallen,
und so ihr die Mittel ergreift, so zuvor
angewiesen sind, das einzige nothwendig-
e zu erlangen. Ich ermahne euch in
dem Namen unsers Herrn Jesu Chri-
sti, daß ihr doch nun diesen Spruch der-
gestalt bedencket, daß ihr euren ganzen
Zustand darnach prüfet. Denn da wer-
det ihr leichtlich finden, wie ihr von Ju-
gend auf nichts weniger gesucht, als eben
dieses Einige, so noth ist, zu thun nach
dem Wohlgefallen Gottes. Wohlan
so bekehret euch, und bleibet nicht in eu-
rem bisherigen elenden Zustande, dessen
Ende die ewige Verdammniß seyn wird;
sondern suchet vielmehr von nun an, da
ihr dieses gehöret, daß ihr in einen solchen
Zustand gesetzt werdet, in welchem ihr
ohn Unterlaß euch befleißiget, zu thun
nach

46 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
nach dem Wohlgefallen Gottes, in
der Ordnung wahrer Buße und Befeh-
rung, zu glauben an Jesum Christum,
zu ihm zu kommen, in demselben dem him-
lischen Vater gefällig zu seyn, und in des-
sen gesegnete Nachfolge zu treten. Es
ist kein anderer Weg zum Himmel, als
dieser, daß man in wahrer Bekehrung sich
zu GOTT wende. Betreugt sich der
Mensch darin, so ist der Betrug in allem
seinen übrigen Thun. Und eben dieses
ist zum höchsten zu beklagen, daß die
Menschen, die doch solches wissen, auch
die Worte dem David nachsprechen, sich
dennoch bey ihrem verderbten Zustande
worinnen sie sich befinden, selbst betrie-
gen. Der Mensch ist nie leichtgläubi-
ger, als wenn er seinen eigenen Zustand
prüfen soll, da er doch nirgends schwer-
gläubiger seyn sollte, als eben Darinnen.
Aber das ist die Eigen-Liebe, mit welcher
er von Natur befleckt ist, die ihm immer-
dar, als ein falscher Spiegel, ein ander
Bild von seiner eigenen Gestalt vorstel-
let, als dieselbe in der That ist. Da nun
ein

ein ieglicher die Wahrheit zu erkennen sich befließen soll, so ist es ja billig, daß er keine falsche Meynung von ihm selber haben und sich also selber betriegen wolle. Was wolts ihm helfen in seiner Todes-Stunde, wenn er so lange eine gute Meynung von sich gehabt hätte, und müßte alsdenn doch erfahren, daß es nicht so gut mit ihm stehe, als er sich eingebildet? Was wirds ihm helfen am jüngsten Gericht, wenn er sich dafür gehalten, daß er Gott gefällig gewesen, und Christus Jesus spräche zu ihm und andern seines gleichen: Ich habe euch noch nie erkannt, weicher alle von mir, ihr Ubelthäter. (Matth. 7, 23.)

Ach daß doch denn diese Predigt nur diesen Segen haben möchte, daß auch nur ein einiger, der bis daher nicht nach dem Wohlgefallen seines Gottes, sondern vielmehr nach dem Willen seines Fleisches gelebet, in sich schlüge, und diß einige nothwendige von dieser Stunde an in sein Herz nähme und demselben nachsagte, bis er aus der Zeit in die Ewigkeit

48 Das Einzige, so noth ist, daß man lerne
wigkeit überginge, und also durch diesen
Vortrag auch nur eine einzige Seele er-
rettet werden möchte, so wären die Zeit
und die Kräfte sehr wohl angewandt.

Ich rede ferner euch an, die ihr ein bes-
sers erkennet, indem es ja an solchen hos-
fentlich nicht fehlen wird, welche von
Herzens Grund und nach vorhergegan-
gener wahrer Buße dem David also
nachbeten: Lehre mich thun nach
deinem Wohlgefallen: denn du
bist mein Gott. Dein guter Geist
führe mich auf ebener Bahn. Alle,
die hungerig und durstig sind nach der
Gerechtigkeit Gottes; alle, die ein herzo-
lich Verlangen nach Gott haben; alle,
die ihren eigenen Willen verwerfen, und
dem Willen Gottes zu leben begehren;
alle die, so zu Christo Jesu ihrem Hey-
lande in wahrer Buße übergangen seyn,
und den Vorsatz haben, ihm als ihrem
getreuen Heylande durch ihre ganze Le-
bens-Zeit hindurch zu dienen; alle diesel-
ben ermahne ich im Namen des Herrn
zu bleiben bey dem Einigen, so noth ist.

Wie

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 49

Wie dort unser Heyland sagte: Maria hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden; (Luc. 10, 42.) also mag ich auch sagen: Ihr alle, die ihr JESU Christo eure Herzen ergeben habt, ihr alle, die ihr das Einige, so noth ist, bis daher geliebet, und im Gebet von Gott dem Herrn gesuchet, zu thun nach seinem Wohlgefallen; seyd getrost, das sage ich euch, und sehr freudig. Denn derjenige, dessen Wohlgefallen ihr zu vollbringen trachtet, ist euer Gott und euer Vater in Christo Jesu, in welchem ihr seine Gnade gefunden habt. Es hat euch Jesus Christus, da ihr noch seine Feinde wart, geliebet, und von euren Sünden euch gewaschen mit seinem Blut. (Offenb. 1, 5.) Er hat euch dieselbe Kraft Und Gnade seines Geistes verliehen, daß ihr nun so hungrig und durstig seyd nach diesem Einigen, so noth ist, nemlich zu thun nach dem Wohlgefallen Gottes. Schreibets ja nicht zu euren eignen Kräften, und euren
E ei.

30 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
eigenen natürlichen Frömmigkeit. O!
das sey ferne! Das menschliche Herz ist
viel zu verderbt, daß es etwas wahrhaftig
gutes thun sollte. So ihr demnach die
Gnade empfangen habt, zu thun nach
dem Willen Gottes, oder doch ein
ernstlich Verlangen darnach zu haben, so
preiset GOTT für dieselbe. Ist euer
Glaube schwach, so glaubet doch, daß
GOTT, der den Anfang gegeben hat,
die Gabe, die ihr noch so schwach fühlet,
zunehmen und wachsen lassen werde, und
euch, die ihr habet, geben, daß ihr
die Fülle haben möget. (Matth.
25, 29.) Haltet nur an dem Worte
Gottes, und folget der Regierung seines
Geistes. Bleibet an JEU Christo
dem einigen Heylande und Seligmacher,
und bringet nichts anders als ihn in eu-
rem Gebet vor GOTT, dadurch ihr ihn
bewegen möget, euch zu erhören, daß ihr
thun möget nach seinem Wohlgefallen.
Lasset in euren Herzen das Verlangen ie
mehr und mehr entzündet werden nach
dem

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 51

dem Willen Gottes, und laßet euch nicht abschrecken, wenn euch düncken sollte, daß, je mehr ihr darnach trachtet, je weniger ihr es treffet und erlanget. Denn also gefället es Gott dem Herrn, den Menschen bey seinem größtesten Ernst im Christenthum stets zu erniedrigen und zu demüthigen, Damit er ja nicht seinen eigenen Kräften hierinnen etwas, sondern alles der Gnade zuschreiben möge. Fahret ihr nur fort zu Gott selbst zu gehen, täglich im Gebet vor demselben eure Herzen auszuschütten, und ihn zu bitten, daß er euch lehre thun nach seinem Wohlgefallen. Bittet ihn nur von Tag zu Tag immer ernstlicher, daß er euch seinen Geist geben, und durch denselben, wie eine Mutter ihr Kind, an der Hand leiten wolle, auf ebener Bahn. Weichet nur nicht ab auf die krumme Bahn und auf die krummen Wege (Ps. 125, 5.) der Kinder dieser Welt, so wird euch der Herr hold seyn, und wird euch von Tag zu Tag gemehrere Kraft, mehrere Lust und Freu-

2 Das Einzige, so noth ist, daß man lerne
digkeit geben, nach seinem Wohlgefallen
zu leben und zu thun.

Ich rede nun auch insonderheit an die-
jenigen, die an diesem Ort als auf einer
hohen Schule denen Studien ergeben
sind, und hieselbst zu öffentlichen Bedie-
nungen im gemeinen Wesen und in der
Kirche zubereitet werden. Sehet! das
ist die Haupt-Gelehrsamkeit, die man su-
chen soll, nicht nur auf niedrigen, sondern
auch auf hohen Schulen zu erlangen.
Darzu war David noch nicht klug ge-
nug, sondern mußte ohne Unterlaß be-
ten: Lehre mich thun nach deinem
Wohlgefallen. Also dürfen wir nicht
denken, daß Sprüchlein wäre uns zu
schlecht, und wir hätten höhere Sachen
auf Universitäten zu lernen, als dieses.
Ach ich sage euch, daß alle Erudition Ei-
telkeit und Thorheit ist, wenn sie ohne
dies einige nothwendige ist, und der
Mensch nicht von Herzens-Grunde
GOTT bittet, daß er ihn lehre thun nach
seinem Wohlgefallen, und ihn leite auf
ebener Bahn.

Was

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 3

Was thut der Mensch, wenn er ohne das Wort Gottes ist? Er gehet in der Irre. Was ist der Mensch ohne den Geist Gottes? Gewiß nichts anders, als ein todtes Aaß. Denn es ist kein Leben, das aus GOTT ist, (Eph. 4, 18.) in ihm. Was ist er, ob er sich auch einen Christen nennet? Christus erkennet ihn nicht für den Seinen, und Gottes Wort erkläret sich hierinnen deutlich genug, indem es saget: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. (Röm. 8, 9.)

So soll demnach dieses die Hauptsache seyn aller Studirenden, daß sie ohne Unterlaß GOTT bitten, daß er sie lehre thun nach seinem Wohlgefallen, und daß sie GOTT bis an ihr Ende anrufen und anflehen, daß er sie durch seinen Geist leite auf ebener Bahn.

Es sind keine Menschen mehrerer Verführung, mehrern Irrthümern und gefährlichern Stricken des Satans unterworfen, als eben die Studirenden. Denn indem sie ihren Verstand excoli-

54 Das Einzige, so noth ist, daß man lerne
ren, und suchen viele Wissenschaften zu
erlangen, so findet der Satan, wiewol
durch ihre eigene Schuld, so viel mehr
Raum bey ihnen, sie in allerley Verder-
ben hinein zu führen, und zwar nicht bloß
durch äußerliche Verführungē in Schan-
de und Laster, sondern auch in solche Irre-
thümer, die die Seele am allermeisten ver-
lezen u. unfähig machen der ewigen Sel-
ligkeit. Darum hat (außer einem Regie-
renden, oder der andere Leute regiren soll)
niemand mehr Ursach, als eben ein Stu-
dirender, daß er ohn Unterlaß bete:
GELT, lehre mich thun nach dei-
nem Wohlgefallen: denn du bist
mein **GOTT**. Dein guter Geist
führe mich auf eben- r Bahn. Das
soll billig ein jeder, wenn er frühe aufwa-
chet und seine Augen aufschließt, sein
erstes seyn lassen, daß er sich zu **GOTT**
mit seinem Herzen wende, und also spre-
che. Ja, wenn er sich wieder zur Ruhe
begi. bet, so ist es billig, daß er sich exa-
minire und prüfe, wie er den Tag nach
dem Wohlgefallen **Gottes** zugebracht
habe

L
E

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 55

Habe, ob er auch treu gewesen, das, was er erkennet, auszuüben. Wenn er denn seine Fehler findet, siehe! so soll diß seine höchste Sorge seyn, daß er Gott demüthig um Vergebung bitte, sich aufs neue mit ihm fest setze im Bunde des Glaubens, und sein Herz ihm aufs neue ergebe, auf daß nicht der Satanas größere Macht über ihn bekomme.

Und diß haben alle in allen Facultäten zum höchsten Ursach zu thun. Wie grosser Schade kan angerichtet werden von den Gelehrten in einer ieden Facultät? Wie grosser Schade im Leiblichen und Zeitlichen von den Juristen? Wie grosser Schade am Leibe von denen, welche die Medicin excoliren? Wie grosser Schade auch von denen, die mit andern äusserlichen und menschlichen Wissenschaften umgehen? Welcher Schade an der Seele von denen, so Theologiam studiren? Wenn sie allesamt nicht bleiben bey dem Einigen, das noth ist, wenn sie nicht Gott ohn Unterlaß von Grund des Herzens bitten, daß er sie wolle leh-

48 Das einzige, so noth ist, daß man lerne
ren thun nach seinem Wohlgefallen, daß
er seine Hand nicht von ihnen abziehen
wolle, noch sie nach ihrem eigenen Gut-
düncken dahin gehen lassen. Dieselben
haben zwar am allermeisten Ursach Gottes
darum zu bitten, die dermaleinst andere
sollen lehren, wie sie sich nach dem Wohl-
gefallen Gottes richten sollen. Wie
ist es da so gar wohl angefangen, wenn
man im Studio Theologico erst selbst ler-
nen thun nach dem Wohlgefallen Gottes
teet, ehe man sich unterwindet andere sol-
ches zu lehren. Die haben denn auch um
so viel größere Kraft und Nachdruck bey
ihren Zuhörern, wenn dieselben die Pra-
xis selbst an denen sehen, die sie nach dem
Willen Gottes zu thun lehren sollen.
Aber gewiß, obgleich in andern Facultäten
scheinen ganz andere Geschäfte zu seyn,
so müssen wir doch wissen, daß die Praxis
des Christenthums durch das ganze
menschliche Leben und durch alle Ver-
richtungen des Menschen gehet. Zum
wenigsten muß man Gott im Gebet
eifrig anrufen, daß er seinen Segen zu
allen

thun nach dem Wohlgefallen Gottes 57
allen Berrichtungen gebe, samt der
Weisheit, Vorsichtigkeit, Treue, und
andern dergleichen nöthigen Dingen;
von welchen allen der Mensch sonst bloß,
leer und ledig ist, wenn er nicht ohn Unter-
laß GOTT bittet, daß ihn der lehre thun
nach seinem Wohlgefallen, damit er ein
Werkzeug und Gefäß Gottes seyn mö-
ge, durch welches er seinen Willen voll-
bringen könne.

Ach so laffet euch dieses gesaget seyn.
Auf diesen Grund setzet eure Studia, ihr
Juristen! auf den Grund, ihr Medici!
auf den Grund, ihr Theologi, und in
Summa alle ihr Studirende! so werdet
ihr dermaleinst erfahren, wie auf diesem
Grunde nicht nur ruhe die zeitliche Wohl-
fahrt; sondern wie auch das Gute, so ein
jeder in seinem Stande beweiset, eine
Frucht sey des Glaubens an JESUM
CHRISTUM, welche ihr in die Ewigkeit
mitnehmen werdet. Und also werden
eure Berrichtungen sich nicht terminiren
mit der Zeit, sondern die Frucht dersel-
ben wird sich im ewigen Leben finden;
sintea

98 Das Einzige, so noth ist, daß man lerne
sintemal alles, was ihr gethan, in **Wort**
gethan ist. (Joh. 3, 21.)

Aber es dürfen ja gewiß auch diellnge-
lehrten nicht gedencken, als wenn sie die-
ses nicht anginge. Vielmehr finden die
in diesem Stück eine gar grosse Stär-
kung und Trost für ihren Stand. Neme-
lich, weil dieses nicht allein den Gelehrten
gesagt ist, sondern allen und ieden Men-
schen obliegt, zu beten: **HERR**, lehre
mich thun nach deinem Wohlge-
fallen etc. und sonderlich allen denen,
die sich der göttlichen Ordnung nicht ent-
ziehen, in welcher sie solches nachbeten
mögen, so sollen sie auch suchen, daß sie
zu dieser grossen Weisheit, zu thun nach
dem Willen Gottes, gelangen mögen,
an welcher mehr gelegen ist, als an allen
grossen Wissenschaften. Das ist die
Weisheit, davon David sagen mochte
Ps. 119. 99. 100. Ich bin gelehrter
denn alle meine Lehrer: denn dein
Zeugnisse sind meine Rede. Ich
bin klüger denn die Alten: denn
ich halte deine Befehle; weil nemlich

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 32

lich diß die Haupt-Weisheit ist, IESUM
CHRISTUM seinen Heyland zu erkennen,
den im Glauben zu ergreifen, und denn
durch seine Gnade zu treten in seine Fuß-
stapfen, in denselbiden zu beharren, und
nach seinem Willen zu thun.

Haltet demnach fest an dem Wort
des HERRN IESU, bleibet an seiner
Rede, so werdet ihr seine rechte
Jünger seyn, und werdet, was das
betrifft, nemlich euer Heyl und Seligkeit,
die Wahrheit so wohl als die Gelehr-
ten erkennen. (Joh. 8, 31. 32.) Ihr
werdet erkennen, daß sich IESUS als die
Wahrheit selbst so wol euch, als den Ge-
lehrten kund mache. Gesiel es nicht dem
HERRN, daß, da er Apostel erwählte, er
nicht erst Universitäten suchete, von denen
er solche begehrte, sondern hierzu unge-
lehrte Leute und Lāyen nahm: nicht als
ob sie an der Unwissenheit eine grosse Sa-
che gehabt hätten; sondern damit er die
Menschen desto mehr überzeuge, an ei-
nem Theil, daß die Wissenschaften an
und vor sich selbst die Sache nicht seyn, die
uns

26 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
uns vor Gott angenehm macht, noch die
Haupt-Sache, die uns zu seinem Dienst
bereitet; und am andern Theil, daß er
tröste alle diejenigen, welche in einem an-
dern auch wol schlechten äußerlichen Be-
ruf stehen, daß sie um deswillen nicht ver-
zagen sollen, sondern dencken, es stehe ih-
nen doch auch der Weg zu der wahren
Weisheit offen, nemlich zu dem einigen
nothwendigen, daß sie lernen thun nach
dem Wohlgefallen Gottes.

Ach! so lasset uns denn allesamt, Jung
und Alte, Gelehrte und Ungelehrte, un-
sern Sinn und Gemüth darauf richten,
daß wir von nun an diese Weisheit erlan-
gen mögen. Und da Jesus Christus
derselbige ist, in welchem alles Wohlgefal-
len Gottes ruhet, so lasset uns unser Herz
mit dem eingebohrnen Sohn des Va-
ters vereinigen, und von Tag zu Tage su-
chen, daß wir mit dem frommen Hey-
land ie mehr und mehr ein Herz und eine
Seele werden, auf daß wir in seiner Gna-
de das Wohlgefallen Gottes in allen
unsern Thun und Verrichtungen ie mehr
und

thun nach dem Wohlgefallen Gottes 61

und mehr thun lernen, und damit wir auch, je näher wir zu unserm Ende kommen, je näher auch kommen zu schauen die Herrlichkeit, die er uns durch sein Leiden und Sterben erworben hat. Ach es ermanne sich denn ein ieglicher durch das Wort, das verkündiget ist, nun keine Stunde von seinem Leben, geschweige einen Tag zu verlieren, sondern nunmehr in wahren Ernst, in grosser Begierde und Verlangen dem einigen notwendigen nachzujagen. Dieses sey unser Spruch, in welchem wir jetzt diese Predigt, und künftig alle Tage unsers Lebens, und endlich unser ganzes Leben selbst beschliessen mögen: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen; denn du bist mein GOTT. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn, ja er führe mich endlich aus der Zeit in die selige Ewigkeit, zu dem schönen Anschauen Gottes, Amen. Das gieb, o HERR, um deines Wohlgefallens willen, Amen.

D

Schluss

Schluß-Gebet.

Ewiger und lebendiger **GOTT**,
 dir sey Lob und Preis und Ehre
 und Dank gesagt für alle deine
 Gnade, die du uns auch aniezo er-
 wiesen hast. Ach **HErr**! lehre uns
 thun nach deinem Wohlgefallen,
 dein guter Geist führe uns samt
 und sonders auf ebener Bahn.
 Du weißt es, o **HErr** unser **GOTT**,
 wie ein ieder gelebet und seinen
 Wandel geführet hat. Vor dei-
 nen Augen ist es offenbar, wer
 nach dem Willen des Fleisches,
 oder wer nach deinem Willen bis
 hieher gewandelt, wer von Herzen
 sein Sünden-Elend erkannt, und
 zum Glauben an den **HErrn JE-**
 sum kommen ist, oder wer noch in
 seinen Sünden bis daher geblieben,
 und in dem Unglauben, welcher
 die Wurzel aller Sünden ist, be-
 harret. Ach **HErr**! wie du nun
 eines

eines ieden Zustand kenneſt, ſo
komme demſelbigen zu Hülfe; wie
du einen ieglichen findeſt, ſo hilf ihm
auf das allerbeſte. Es iſt ja nicht
dein Wohlgefallen, daß iemand
verlohren werde, ſondern du wiſſt
ja vielmehr, daß allen geholſen wer-
de, und daß ſie alle zur Erkänntniß
der Wahrheit kommen. Ach nun,
o HERR, iſt diß dein Wille, wie
es ja wahrhaftig iſt, und du dich
alſo in deinem Wort erkläret haſt,
ſo lehre uns denn auch thun nach
demſelben deinen Wohlgefallen;
ſo ſchencke uns doch auch deinen
Geiſt, und vermehre deſſen Gaben
bey uns täglich, damit wir
durch denſelbigen auf ebener Bahn
geleitet werden mögen, und auf
dem ſchmalen Wege, der uns
bringet zu deiner Seligkeit und
zu der ewigen Herrlichkeit, die uns
Chriſtus erworben hat.

Ach HERR; laß deine Gnade
und deine Barmherzigkeit über
alle, die hier gegenwärtig seyn,
und diß dein Wort angehört, und
in ihre Herzen eingenommen ha-
ben, walten; ja laß dieselbe dei-
ne Gnade bey ihnen so kräftig
seyn, daß sie von nun an nichts
anders suchen, als zu thun nach
deinem Wohlgefallen, und daß sie
ferner nicht mehr widerstreben den
Gnaden = Wirkungen deines Gei-
stes, sondern von demjenigen sich
tätlich und stündlich, ja augen-
blicklich leiten lassen auf ebener
Bahn, und vor allen Wegen der
Welt, des Fleisches und des Sa-
tans sich mit allem Fleiße hüten.
Pflanze eine rechte Liebe zu dir in
unserm Herzen, damit dasselbe
auf ebener Bahn sich halte, und
laß deine Gnade darin zu gleich
erkannt werden, daß du durch
den

den Heiligen Geist dein Wort in uns und in unserm Herzen fruchtbar machest, auf daß so wol wir dasselbe genießen mögen, als auch unserm Nächsten dadurch gedienet werde.

Ja du wollest, o getreuer Gott und Vater, Gelehrte und Ungelehrte dir befohlen seyn lassen, Lehrende und Lernende, und besonders alle diejenigen, welche diß Wort gesucht haben, nach ihrem Zustande ihnen zu Nutz zu machen, daß du ihnen das Verlangen ihres Herzens stillest, und gebest zu thun nach deinem Wohlgefallen, daß sie ihren Vorsatz ins Werck bringen, nicht nach dem Willen des Fleisches, sondern nach deinem Willen zu leben, und zu prüfen, welches da sey dein wohlgefälliger Gottes-Wille.

Ach ja, laß dir diesen ganzen Ort und die ganze hochlöbliche Universität anbefohlen seyn zu göttlichem Schutz und Segen. Wende ab, o HERR! von derselben alles äußerliche und innerliche Ubel, alles Leibes- und Seelen-Verderben, und laß deine Gnade und Segen seyn bey diesem Pflanz-Garten deiner Kirchen. Ach! ist auch, wie leider heutiges Tages an allen Orten zu geschehen pfleget, hier vieles gesündigt, und das Einige nothwendige sehr versäümet worden so wol von den Lernenden, als auch von denen, die doch solten andern deinen Willen lehren: So wollest du doch, o HERR, diesen Ort um deswillen nicht nach seinem Verdienst heimsuchen, sondern gedenken an den überschwenglichen Reichtum deiner
deiner

deiner Gnade, und ihn bauen als einen Weinberg, und in gutem Bau erhalten.

Du wollest die Lehrende mit deiner Gnade heimsuchen, und sie allezeit lehren thun nach deinem Wohlgefallen. Du wollest Gnade geben zu ihrem Pflanzen und Begiessen, sie selbst begnadigen und ie mehr und mehr erfüllen mit der Kraft deines Heiligen Geistes, auf daß sie doch andern also vorleuchten, daß dieselben an ihnen haben ein Vorbild, dem sie nachfolgen mögen.

Laß deine Gnade und Barmherzigkeit walten über alle die da lernen, und lehre sie thun nach deinem Wohlgefallen, auf daß keiner, wenn er wider zurück kommt in sein Vaterland

Land, den Kopf nur mit Wiß-
fenschaften gefüllet haben möge,
das Hertz aber leer von dem Hei-
ligen Geiste, von deiner Gnade,
und von der Kraft JESU Chri-
sti. Gib vielmehr einem ieder,
daß er dieses einzige Nothwen-
dige zuförderst suche, daß auch
ein ieder deines Segens um so
vielmehr könne theilhaftig wer-
den, und hinfüro desto mehr
Früchte davon in der ganken
Christenheit sich zeigen mögen.

O HErr, du getreuer Gott,
du wollest deine unendliche Liebe
und Gnade ausbreiten über die-
selbe deine Christenheit, und
wollest geben, daß sie bey die-
sen weit aussehenden Zeiten mö-
ge in reiner Lehre und gottseli-
gem Leben erhalten werden. Du
wollest, o HERR, das Reich
des Satans, welches leider sich
weit

weit ausgebreitet hat, und in Sünden, Schanden und greulicher Heuchelei sich äussert, ie mehr und mehr zerstören, dein Reich ausbreiten, und ie mehr zeigen, daß du noch lebest, und deiner Kirchen nicht vergessen habest, sondern dich derselben annehmest.

Gib doch insonderheit der Evangelischen Kirchen, daß sie sich hierin signalisiren und eben dadurch unterscheiden möge von andern, die in irriger Lehre stehen, daß sie zeige, wie eine wahrhaftige Lehre des Evangelii solche schöne Früchte trage, die man bey andern nicht gleicher Weise antrefse, so solcher lautern Lehre nicht theilhaftig sind.

Ach HERR, du wollest denn endlich deine Gnade und Barmherzig-

herzigkeit über die ganze Welt ausbreiten. Du siehest, wie viel tausend und abermal tausend in der größten Blindheit leben, und dich nicht erkennen. Erbarme dich derselbigen in Gnaden, o Herr! und bereite dir hier und anderswo solche Werkzeuge zu, die dir seyn mögen wie die Pfeile in der Hand eines Starcken, daß du sie zu rechter Zeit hervorziehst, und sie brauchst, die, so noch im Unglauben stehen, zu befehren zu der Christlichen Wahrheit, damit auch dieselben gelehret werden zu thun nach deinem Wohlgefallen.

Nun du wollest, o du getreuer GOTT und Vater, dieses alles in Gnaden erhören, und warum du auch sonst von uns wilt angeruffen und gebeten seyn, Das wollest du uns alles um deiner unendlichen Liebe willen schenken.
Dir

Dir sey es in deine Hände gegeben,
o HERR! es ist dein Wille und
Wohlgefallen, ja deine Freude
und Wonne, daß du den Men-
schen Gutes thust. So erhö-
re uns denn um deiner ewigen
Liebe und Christi unsers
Heylandes willen,
AMEN!



